

Protokoll vom Tonband

Treffen am 11.10.68

Anwesend: Bergmann, Bickel, Ernst, Jagoda, Krause, Mayser,  
Roth, Reigrotzki, Schädlich, Wandel

1. Technika

Folgende Misere:

- a) Die Genossen kommen zu unregelmäßig; daher keine kontinuierliche Diskussion.
- b) Die Genossen lesen die angegebene Literatur nur ungenügend.

Folge:

Das Treffen wurde ein Reinform; die später abgebrochene Diskussion wurde im wesentlichen nur von zwei Genossen geführt.

Daher Beschluß:

- a) Künftig jeden FREITAG Treffen!
- b) Die angegebene Literatur ist unbedingt zu lesen und zu verdauen!

Nächstes Treffen:

F R E I T A G, 18. Okt. 1968, 19.30 Uhr

Konferenzraum im Schlosskeller

Literatur: Habermas "Vom sozialen Wandel akademischer Bildung" im Leibfried

- - - - -

Zur Sammlung empirischen Materials:

Jeder Genosse fängt für sich allein an, an seiner Fakultät Informationen zu sammeln. Der Gruppe schwebt keine methodisch richtige Untersuchung vor, sondern eine Sammlung von exemplarischen Beispielen, die agitatorisch ausgewertet werden können. Eventuell macht Reigrotzki eine Anleitung über das richtige Vorgehen (Paper).

Zum 24. Oktober:

Zusätzlich zu den im letzten Protokoll genannten Beiträgen Darmstädter Genossen wird Wandel einen allgemein ( ausgehend von Habermas ) gehaltenen Vortrag vorbereiten. Zur agitatorischen Vorbereitung der Veranstaltung werden die Berliner noch einmal schriftlich befragt. Vielleicht ~~f~~ wird es nötig sein, daß bereits einige Genossen zu den Veranstaltungen nach Braunschweig oder Hannover fahren.

Folge:

Das Treffen wurde ein Reinform; die später abgebrochene Diskussion wurde im wesentlichen nur von zwei Genossen geführt.

Daher Beschluß:

- a) Künftig jeden FREITAG Treffen!
- b) Die angegebene Literatur ist unbedingt zu lesen und zu verdauen!

Nächstes Treffen:

## 2. Theoretika

(Bergmann - Einführung in Habermas-Diskussion)

Habermas führt Kritiken a) am Wissenschaftsprozess und b) an der industriellen Verwertung der Wissenschaft. Er mißt den Anspruch der realistischen Universität und der idealistischen Philosophie mit der heutigen Tätigkeit der Universität. Im Zentrum seiner Kritik steht, daß das, was früher gesellschaftliche Praxis war, heute auseinandergerissen ist, auf technische Verfügung reduziert wird und als Potenz aufgeklärten Handelns nicht mehr in Betracht kommt.

D.h.: Die von der Wissenschaft gelieferte Wenn-Dann-Norm ist keine zusammenhängende Praxis mehr, wie sie von der idealistischen Philosophie gefordert wurde, wo in die Argumentationsweise der Philosophie und auch vermittelt in materielle Bereiche Autonomie, Glück und Freiheit mitgedacht wurden. Das ist heute auseinandergerissen in Wenn-Dann-Sätze, die verwendbar sind für Instanzen und Institutionen in der Gesellschaft, wo diese normativen Dinge durch Tradition und Verfestigung, d.h. auch durch die verfestigten kapitalistischen Verhältnisse mit den Herrschafts- und Gewaltverhältnissen, vorgegeben sind. Der Wissenschaftler wird entmündigt, über die Handels- und Praxisimplikate seiner Produkte zu entscheiden. Im Leistungsprinzip wird gesellschaftliche Praxis nicht mehr reflektiert, und die technische Handlung wird losgelöst von den konkreten Bedürfnissen der Produzenten und Konsumenten.

(Wandel)

Früher hatte das Studium nicht die Funktion, das konkrete Wissen für die gesellschaftliche Produktion zu liefern, weil die handwerklichen Tätigkeiten einer wissenschaftlichen Anleitung nicht für fähig gehalten wurden. Es ging damals darum, dem Hochschulabsolventen für seine leitende Tätigkeit in Staat und Gesellschaft eine Charakterbildung zu vermitteln und ein Wertsystem, das in sich geschlossen war, zu geben, um das System erhalten zu können und um die gesellschaftliche Praxis, Normen- und Wertsystem, ständig in seinen Lebensbezug, in sein Studium und in seine Reflexion mit einzubeziehen.

Dagegen ist heute die Praxis gesellschaftlicher Produktion der theoretischen Anleitung fähig. Die Reproduktion der Existenz im Kapitalismus bedarf der Anwendung von Wissenschaft nicht nur in der Produktion selbst, sondern auch in deren Organisationen und in deren Beherrschung wissenschaftlicher Techniken - wissenschaftlicher Techniken, die unter bestimmten Bedingungen, wie, positivistischer Wissenschaft, bestimmte Wenn-Dann-Erwartungen, -Relationen angeben können. Die Funktion der Wissenschaft im Produktionsprozess ist nun, solche Wenn-Dann-Relationen herzuleiten, aufzustellen und Parametern anzupassen. Während die gesellschaftliche Praxis - bei Habermas: Wert- und Normensystem, politisches Handeln schlechthin - von ganz anderen Instanzen bzw. von den Implikaten dieser Arbeit getragen und nicht mehr als bewußt zu vollziehende Praxis mitreflektiert wird. So nun bei den Positivisten und den Leuten, die an den Hochschulen herangezogen werden.

(Bergmann)

Die Folge sind Trennung von Erziehungs- und Bildungsauftrag bis hin zu Plänen zur Einkasernierung der Studenten. Lösung der politischen Bildung vom Fachstudium. Letzteres ist bei 80% der Studenten schon ~~allgemeines~~ Bewußtsein; besonders ausgeprägt bei TH-Studenten.